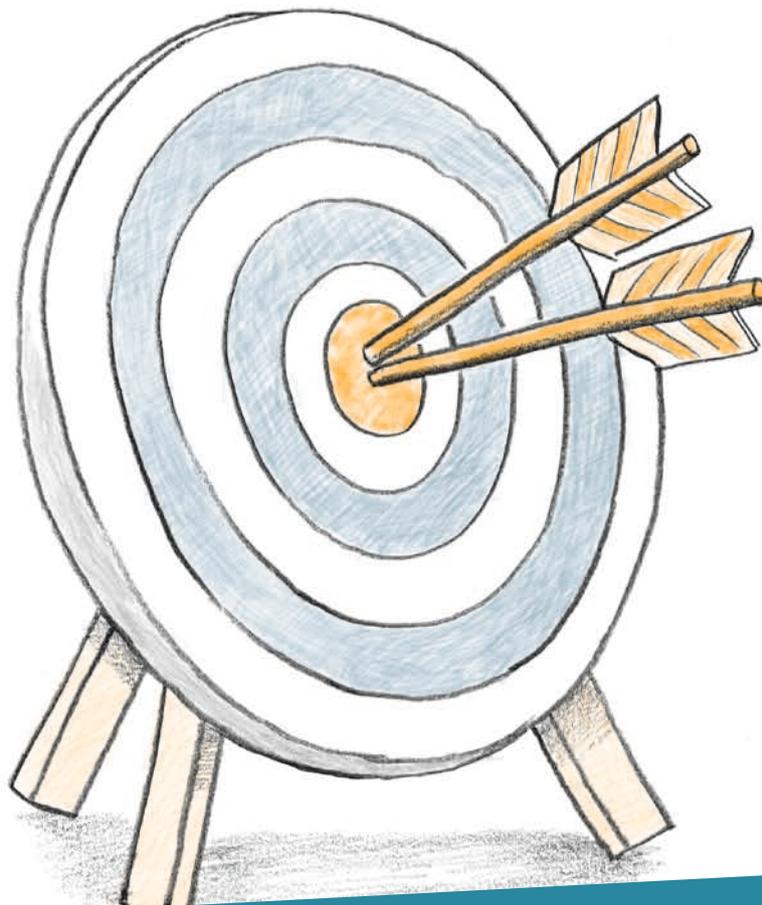


Schulerfolg

gemeinsam sichern

UNSER ZIEL



↖
**EIN
SCHUL-
ABSCHLUSS**

Hrsg.: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

**Ein Schulabschluss als Grundlage für Zukunft,
Beruf und Teilhabe.**

**Empfehlungen für Politik und Verwaltung,
Netzwerke, Schulen, Kinder- und Jugendhilfe
sowie Eltern in Sachsen-Anhalt.**

unterstützt und gefördert durch:



**deutsche kinder-
und jugendstiftung**

Schuldistanz
Schulversäumnisse
Schulpflichtverletzung
Fernbleiben
Schulphobie
Schulschwänzen
Drop out
Fehltage
SCHULUNLUST
SCHULABSENTISMUS
Schulverweigerung
Schulmüdigkeit
Schulverdrossenheit
Schulangst
Schulabbruch

In Sachsen-Anhalt liegt die Quote der Jugendlichen, die die Schule ohne anerkannten Abschluss verlassen, bei 9,7 Prozent.¹ Keinen Abschluss zu erreichen, wirkt sich nicht nur negativ auf die persönliche und soziale Entwicklung der Jugendlichen aus, sondern erschwert auch ihre berufliche und gesellschaftliche Integration. Eine Ursache ist Schulabsentismus. Wenn Kinder und Jugendliche nicht zur Schule kommen, kann dies unterschiedliche Gründe haben; um sie zu verstehen, muss jeder Fall individuell betrachtet werden.²

Das ESF- und Landesprogramm *Schulerfolg sichern* trägt seit 2008 dazu bei, die Zahl der Schulabbrüche im Land zu verringern. Vor allem fördert das Programm die Kinder und Jugendlichen, denen aufgrund sozialer, individueller oder familiärer Benachteiligungen der vorzeitige Schulabbruch droht.

Doch warum ist die Quote der Jugendlichen, die die Schule ohne anerkannten Abschluss verlassen, im bundesweiten Vergleich trotzdem so hoch? Überdurchschnittlich viele Schülerinnen und Schüler in Sachsen-Anhalt besuchen eine Förderschule. 72,5 Prozent der Förderschülerinnen und -schüler gelingt es aufgrund der Schulstruktur oder individueller Voraussetzungen nicht, mindestens einen Hauptschulabschluss zu erlangen.³ Dieser Fakt sollte bei der Bewertung der Schulabbruchquote und bei der Entwicklung von Handlungsempfehlungen berücksichtigt werden.

Die Broschüre konzentriert sich auf die Kinder und Jugendlichen, die aus unterschiedlichen Gründen der Schule fernbleiben und deshalb Gefahr laufen, keinen anerkannten Schulabschluss zu erlangen. Insbesondere gibt sie Empfehlungen, um Schulabsentismus und -abbrüchen vorzubeugen.

1 Vgl. LT Sachsen-Anhalt 2017: Drs. 7/1814, S. 61

2 Vgl. Ricking/Hagen 2016, S. 18

3 Vgl. STALA Sachsen-Anhalt 2016, 2017

Viele Begriffe beschreiben schulverweigerndes Verhalten. In der Theorie werden drei Formen unterschieden, die sich in der Praxis häufig überschneiden.

Schulschwänzen bezeichnet ein willentliches Fernbleiben vom Unterricht, das auf Eigeninitiative der Schülerin bzw. des Schülers zurückzuführen ist und mehr oder weniger regelmäßig vorkommt. Jugendliche und auch schon Grundschulkinder halten sich lieber an attraktiveren Orten als in der Schule oder zu Hause auf. Der Begriff umfasst sowohl das (un)regelmäßige Versäumen von Einzelstunden als auch das Fehlen von mehreren Unterrichtstagen oder gar Wochen.¹⁰ **Elterliches Zurückhalten** geht nicht vom Kind oder vom Jugendlichen selbst, sondern von den Eltern aus – oder zumindest dulden sie das Fernbleiben ihrer Kinder von der Schule. Gleichgültigkeit, psychische Erkrankungen oder fehlende Einsicht in die Schulpflicht können hierbei eine Rolle spielen. Teilweise wird von den Kindern auch übermäßig viel Unterstützung im Haushalt oder bei der Betreuung jüngerer Geschwister gefordert.¹¹ Für die **angstbedingte Schulverweigerung/-vermeidung** ist typisch, dass Kinder und Jugendliche dem Unterricht aus Angst vor der Schule bzw. vor Personen in der Schule fernbleiben oder aber, obwohl physisch anwesend, nicht am Unterrichtsgeschehen teilhaben bzw. den Unterricht stören.¹² Zu den Gründen zählen Mobbing, Versagensängste oder die Angst vor der Lehrkraft.

Schulversäumnisse sind oftmals der Beginn eines negativen Kreislaufs, der in einem Dropout¹³ münden kann: Wenn Schülerinnen und Schüler die Schule häufig nicht (mehr) besuchen, versäumen sie wichtige Unterrichtsinhalte, was sich negativ auf ihre Leistungen auswirkt. Frustration oder Ängste sind mögliche Folgen, die bis hin zu Schulverweigerung und schließlich zum Dropout führen können.¹⁴

Wenn geklärt werden kann, um welche Form von Schulabsentismus es sich im konkreten Fall handelt, ist ein wichtiger diagnostischer Schritt getan. Entsprechend dieser Einschätzung lassen sich präventive und intervenierende Maßnahmen für den einzelnen Schüler bzw. die einzelne Schülerin entwickeln.¹⁵

Zahlen und Fakten

- ➔ 2015 verlassen bundesweit **5,9 %**⁴ (in Sachsen-Anhalt 10,6 %)⁵ der Jugendlichen die Schule ohne mindestens einen Hauptschulabschluss.
- ➔ 2016 verlassen in Sachsen-Anhalt **9,7 %** der Jugendlichen die Schule ohne mindestens einen Hauptschulabschluss.⁶
- ➔ Im Schuljahr 2009/2010 lag der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss in Sachsen-Anhalt bei **12,3 %**.⁷
- ➔ **61,5 %** der Jugendlichen ohne anerkannten Abschluss in Sachsen-Anhalt kommen von einer Förderschule.⁸
- ➔ **72,5 %** der Förderschülerinnen und -schüler verlassen in Sachsen-Anhalt die Schule ohne anerkannten Abschluss.⁹

Auf Grundlage der langjährigen Erfahrungen im Programm *Schulerfolg sichern* und erziehungswissenschaftlicher Erkenntnisse formuliert diese Broschüre konkrete Empfehlungen für folgende **Zielgruppen**:



Politik und Verwaltung



Netzwerke und kommunale Ebene



Schulen



Kinder- und Jugendhilfe



Eltern

„Maßnahmen im Kontext von Schulabsentismus basieren häufig auf der Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Schon seit geraumer Zeit bildet die Schule einen Handlungsraum für sozialpädagogische Maßnahmen, was vor allem in der institutionalisierten Schulsozialarbeit zum Ausdruck kommt.“¹⁶

Um erfolgreich gegen Schulabsentismus und -abbruch vorzugehen und möglichst allen Jugendlichen zu einem anerkannten Schulabschluss zu verhelfen, ist es wichtig, interdisziplinär zusammenzuarbeiten. Dafür braucht es eine gute Vernetzung in den Regionen und im Land, Kooperationen auf Augenhöhe und ganzheitliche Ansätze – wofür *Schulerfolg sichern* beste Voraussetzungen schafft. Alle Beteiligten müssen in ihrer jeweiligen Rolle und Funktion zusammenwirken und ein gemeinsames Ziel verfolgen: die Qualität und Quantität der Schulabschlüsse im Land deutlich zu erhöhen.

4 Vgl. DCV und RWI 2017

5 Vgl. LT Sachsen-Anhalt 2017: Drs. 7/1814, S. 57

6 Vgl. ebd., S. 61

7 Vgl. Sozioökonomische Analyse EFRE/ESF/ELER (2014-2020), S. 245

8 Vgl. STALA Sachsen-Anhalt 2016, 2017

9 Vgl. ebd., 2017

10 Vgl. Seeliger 2016, S. 26

11 Vgl. Ricking/Hagen 2016, S. 41 ff.

12 Vgl. ebd., S. 28

13 Der Begriff „Dropout“ ist im englischen Sprachraum gebräuchlich und bezeichnet das Verlassen der Schule ohne Abschluss.

14 Vgl. Seeliger 2016, S. 29 f.

15 Vgl. Ricking/Hagen 2016, S. 19

16 Ricking 2011, S. 10

Die Grafik zeigt Bedingungen, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Kinder und Jugendliche der Schule fernbleiben und infolgedessen die Schule ohne anerkannten Abschluss verlassen. Unterschieden wird zwischen familiären, sozialen, schulischen und individuellen Risikofaktoren.¹⁷

Familiäre Risikofaktoren beziehen sich auf Problemlagen in der Familie der Jugendlichen und auf die Bedeutung von

Schule innerhalb der Familie. **Soziale Risikofaktoren** betreffen die soziale Einbindung der Jugendlichen und daraus resultierendes Verhalten. **Schulische Risikofaktoren** umfassen das Schulklima sowie Verhaltensweisen von und Beziehungen zu Lehrkräften. Zudem existieren viele **individuelle Risikofaktoren**, die sich negativ auf den Schulbesuch und die Leistungsbereitschaft auswirken können.



17 Vgl. Ricking/Hagen 2016, S. 21; Seeliger 2016, S. 55 ff.

SCHULISCHE

UNGÜNSTIGES KLASSEN- UND SCHULKLIMA

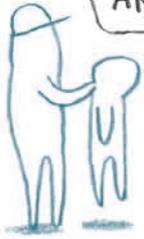
UNTER- BZW. ÜBER- FORDERUNG DURCH MANGELNDE DIFFERENZIERUNG NACH LERNTYP/- RHYTHMUS

FEHLENDE AKZEPTANZ DURCH DIE LEHRKRÄFTE

HOHES GEWALTNIVEAU ANDER SCHULE

HÄUFIGE WECHSEL IM KOLLEGIUM

ZU WENIG BETEILIGUNG DER SCHÜLERINNEN & SCHÜLER BEI DER GESTALTUNG VON LERNPROZESSEN



FAKTOREN

INDIVIDUELLE

BEEINTRÄCHTIGUNG IM LERNEN

BEEINTRÄCHTIGUNG IM SOZIAL-EMOTIONALEN VERHALTEN

HÄUFIGE KLASSEN- WIEDERHOLUNGEN

SCHLECHTE SCHULLEISTUNGEN

SOZIAL UNSICHERES ODER AGGRESSIVES VERHALTEN

SCHULANGST

MANGELNDE DEUTSCHE SPRACH- KENNTNISSE

FRÜHE SCHWANGER- SCHAFT ODER ERWERBSTÄTIGKEIT

SCHUL- ODER KLASSENWECHSEL

GERINGE ANSTRENGUNGS- BEREITSCHAFT

KEINE BETEILIGUNG AN AUßERUNTERRICHT- LICHEN AKTIVITÄTEN

PERSPEKTIVLOSIGKEIT / ZWEIFEL AN SINN- HAFTIGKEIT

WENIG/KEINE AKZEPTANZ VON REGELN



Schutzfaktoren tragen dazu bei, dass Kinder und Jugendliche gerne zur Schule gehen. Sie erhöhen zugleich die Chancen für einen erfolgreichen Abschluss. Man findet sie in der Familie,

im sozialen Umfeld, in der Schule und in den individuellen Anlagen einer Person. Sobald man diese identifiziert hat, lassen sie sich gezielt stärken.¹⁸

SCHUTZFAKTOREN

KINDER UND JUGENDLICHE...



18 Vgl. Ricking/Hagen 2016, S. 21; Seeliger 2016, S. 55 ff.

Empfehlungen und gute Praxis

Empfehlungen



Politik und Verwaltung

- ➔ Rahmenbedingungen für Schulen verbessern
- ➔ Ziele vorgeben und Ergebnisse überprüfen
- ➔ Akteure motivieren und Erreichtes wertschätzen
- ➔ Schul- und Unterrichtsentwicklung gezielt voranbringen
- ➔ einen anerkannten Abschluss an Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen ermöglichen



Einzelschulen

- ➔ Fehlzeiten erfassen und Zeit in Diagnostik investieren
- ➔ Maßnahmenplan erstellen und umsetzen
- ➔ Präventions- und Interventionsangebote ins bestehende Schulkonzept integrieren
- ➔ Schulsozialarbeit ins Team einbinden
- ➔ Netzwerke pflegen
- ➔ Lust auf Zukunft machen
- ➔ Eltern einbeziehen



Kinder- und Jugendhilfe

- ➔ gesellschaftlichen Auftrag annehmen
- ➔ als Träger die sozialpädagogischen Fachkräfte unterstützen
- ➔ Kinder und Jugendliche in ihrem Selbstwert stärken
- ➔ für verdeckten Schulabsentismus sensibilisieren
- ➔ kritische Zeitpunkte berücksichtigen
- ➔ bestehende Angebote nutzen
- ➔ Brücken zwischen Eltern, Kindern und Schule bauen



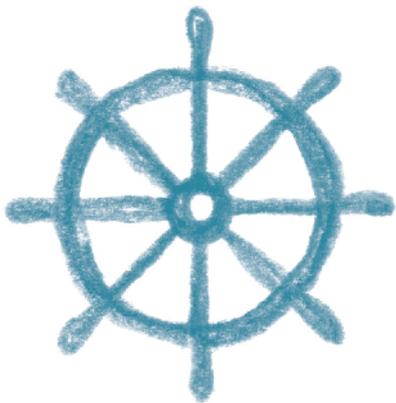
Netzwerke und Kommunen

- ➔ Kooperation von Schulen und Jugendhilfe stärken
- ➔ Bedarfe kennen und kommunizieren
- ➔ gemeinsam steuern und handeln
- ➔ Netzwerkstrukturen managen
- ➔ Wissen zum Thema multiplizieren



Eltern

- ➔ Bedeutung des Schulabschlusses betonen und kleine Erfolge wertschätzen
- ➔ Angebote von Schule und Schulsozialarbeit wahrnehmen
- ➔ gemeinsam Lösungen finden
- ➔ sich aktiv in Schule einbringen



Rahmenbedingungen für Schulen verbessern

Die Prävention von Schulabsentismus stellt hohe Ansprüche an die Kompetenzen insbesondere von Lehrerkollegien und Schulleitungen. Eine angemessene Personal- und Ressourcenausstattung sorgt dafür, dass Schulen dem gesellschaftlichen Druck und der hohen Arbeitsbelastung standhalten können und Kollegien handlungsfähig und -mutig bleiben. Auch die langfristige Sicherung der erfolgreich aufgebauten Schulsozialarbeit im Land einschließlich ihrer sozialräumlichen Vernetzungs- und Kooperationsstruktur gehört dazu.

Ziele vorgeben und Ergebnisse überprüfen

Um gemeinsam gegen Schulabsentismus vorzugehen, braucht es konkrete und realistische Zielvorgaben von Seiten der Politik. Neben quantitativen Zielen, z. B. der Reduktion des Anteils der Jugendlichen ohne anerkannten Schulabschluss, sollten auch qualitative Ziele, z. B. die Verbesserung der Qualität von schulischen Präventionskonzepten gegen Schulabsentismus oder die Stärkung der Zusammenarbeit mit außerschulischen Unterstützungs- und Beratungssystemen, formuliert werden. Zugleich müssen Indikatoren benannt werden, um die Umsetzung über ein regelmäßiges Monitoring gezielt steuern zu können.

„Der politische Wille, das ist eine maßgebliche Größe bei diesem Thema.“¹⁹

Akteure motivieren und Erreichtes wertschätzen

Seit Beginn des ESF- und Landesprogramms *Schulerfolg sichern* haben sozialpädagogische Fach- und Lehrkräfte Kooperationen auf- und ausgebaut. Schulsozialarbeit ist in bestehende Kollegien integriert worden – gemeinsam arbeiten sie daran, Kinder und Jugendliche frühzeitig bei schulischen, familiären und persönlichen Problemen zu unterstützen, um Schulschwächen, -verweigerung und letztlich Schulabbruch zu verhindern. Eine regelmäßige Wertschätzung des Erreichten motiviert, stiftet Identifikation mit dem gemeinsamen Ziel und setzt neue Energien bei den Beteiligten frei.

Schul- und Unterrichtsentwicklung gezielt voranbringen

Um Schulabsentismus und -abbruch zu verhindern, müssen Schulen ihre pädagogischen und unterrichtsbezogenen Angebote stärker an den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen ausrichten. Wenn Kinder und Jugendliche gerne zur Schule gehen und den Unterricht als hilfreich und aktivierend empfinden, ist bereits viel für den Schulerfolg aller getan. Daher müssen die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen konsequent in die Unterrichts- und Schulentwicklungskonzepte integriert werden und Schulen das notwendige Wissen sowie entsprechende Unterstützungsangebote erhalten. Zudem birgt die multiprofessionelle Zusammenarbeit von Schulsozialarbeit und Schule großes Potenzial für die Schulprogrammentwicklung. Unterschiedliche fachliche Perspektiven ermöglichen eine ganzheitliche Sicht auf Kinder und ihre Problemlagen und erweitern so die pädagogischen Handlungsmöglichkeiten.

Einen anerkannten Abschluss an Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen ermöglichen

72,5 Prozent der Schülerinnen und Schüler, die eine Förderschule in Sachsen-Anhalt besuchen, gelingt es nicht, mindestens einen Hauptschulabschluss zu erlangen.²⁰ Dabei handelt es sich um ein strukturelles Problem, das dringend angegangen werden muss: Auch an Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen sollte es möglich sein, einen anerkannten Abschluss zu machen. In einigen Bundesländern ist dies die Regel, in Sachsen-Anhalt jedoch bislang nicht.

19 Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Deutschlandfunk 2017

20 Vgl. STALA Sachsen-Anhalt 2016, 2017



Fehlzeiten erfassen und Zeit in Diagnostik investieren

Die Dokumentation der Fehlzeiten ist ein erster und wichtiger Schritt in der Prävention von Schulabsentismus.²² Werden die Fehlzeiten analysiert, können entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Eine systematische Diagnose für jedes einzelne Kind bzw. jeden Jugendlichen ist unerlässlich, um eine passende Förder- und Maßnahmenplanung zu entwickeln. Hierfür existieren verschiedene, in der Praxis erprobte Erfassungs- und Diagnoseinstrumente²³. Mit deren Hilfe lassen sich die persönlichen, lebensweltlichen und schulischen Faktoren ermitteln, die dazu führen, dass Kinder und Jugendliche der Schule fernbleiben.

Maßnahmenplan erstellen und umsetzen

Das sozialräumliche Netzwerk (z. B. Ordnungsamt, Familienberatungsstelle, Jugendamt, schulfachliche Referentinnen und Referenten) erstellt gemeinsam mit der Einzelschule einen Maßnahmenplan, der pädagogische, organisatorische und den Unterricht betreffende Schritte zur Prävention und zur Intervention von Schulabsentismus beschreibt. Der Runderlass des Bildungsministeriums zum Umgang mit Schulverweigerung vom 14. Januar 2015 findet hierbei Berücksichtigung²⁴, um zum einen die Handlungssicherheit zu erhöhen und zum anderen den Arbeitsaufwand zu minimieren.

„Auch wenn der Absentismus zumeist als individuelles Problem betrachtet wird, ist er auch ein Indikator für die Integrationskraft der Schulen.“²¹

Präventions- und Interventionsangebote ins bestehende Schulkonzept integrieren

Jede Schule sollte Präventions- und Interventionsmaßnahmen bei schulabsentem Verhalten ins bestehende Konzept integrieren und dieses kontinuierlich an die jeweiligen Bedarfe anpassen. Es ist sinnvoll, Diagnostik, Zielsetzung und eine Maßnahmenplanung aufzustellen und die Ziele regelmäßig – möglichst unter Einbezug der sozialpädagogischen und schulpsychologischen Fachkräfte – zu überprüfen. Wichtige Konzeptdimensionen sind:

- Wissen von und Sensibilisierung für Schulabsentismus,
- Erfassung und Analyse von Fehlzeiten,
- soziale Einbindung und Integration, Verbesserung des Schulklimas und Gewaltprävention,
- Stärkung der positiven Beziehungen und des Vertrauens zwischen Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern,
- allgemeine Förderkonzepte sowie spezifische Unterstützungsangebote für gefährdete bzw. besonders begabte Kinder und Jugendliche,
- Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität mit Blick auf Partizipation und Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern,
- wertschätzende und haltgebende Klassenführung,
- Kooperation und Vernetzung an und außerhalb der Schule.²⁵

21 Ricking/Hagen 2016, S. 181

22 Vgl. ebd., S. 70

23 Vgl. ebd., S. 142 ff.

24 Vgl. RdErl. des MK vom 14.01.2015 – 24-83107

25 Vgl. Ricking/Hagen 2016, S. 102 ff.

Schulsozialarbeit ins Team einbinden

Schulsozialarbeit fußt auf sozialpädagogischen Kompetenzen und Vertrauen. Dies ist für die Diagnostik, Einzelfallberatung und -begleitung und im Rahmen von Interventionen bei Schulabsentismus essentiell. So können sozialpädagogische Fachkräfte einerseits durch Gesprächsangebote für Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte präventiv tätig werden und für Risikofaktoren von Schulabsentismus sensibilisieren. Andererseits erkennen sie z. B. vorhandene Schulangst und erarbeiten Wege zur Beseitigung oder zumindest zur Reduzierung der Ursachen. Wenn bereits eine verfestigte Form von Schulabsentismus vorliegt, kann Schulsozialarbeit eine Re-Integration des betroffenen Kindes bzw. Jugendlichen erreichen. Hierbei sind in der Regel weitere Fachdienste und Unterstützungsangebote hinzuzuziehen.²⁶

Netzwerke pflegen

Bei der Re-Integration von schulverweigernden Kindern und Jugendlichen in die Schule oder bei persönlichen, familiären und psychosozialen Problemlagen ist oftmals außerschulische Unterstützung gefragt. Wenn Schulen ihren Auftrag ernst nehmen, sind sie sich ihrer eigenen Grenzen bewusst, knüpfen und pflegen Netzwerke zur eigenen Entlastung und zur Unterstützung ihrer Schülerinnen und Schüler in Problemlagen, die in Phänomenen wie Schulabsentismus zum Ausdruck kommen. Das eigene Netzwerk wird daher abhängig vom schulformspezifischen Bedarf und beratend durch die Schulsozialarbeiterin bzw. den Schulsozialarbeiter und die regionalen Netzwerkstellen auf- und ausgebaut.

Lust auf Zukunft machen

Praxisrelevante Inhalte, Möglichkeiten des Ausprobierens und konkrete Einblicke in die spätere Berufs- und Arbeitswelt, z. B. durch Angebote zur Berufsorientierung oder Kooperationen mit regionalen Unternehmen, machen nicht nur Lust auf Zukunft, sondern schaffen auch Anreize, die Sinnhaftigkeit von Schule besser zu verstehen und diese regelmäßig zu besuchen.

Eltern einbeziehen

Wenn Kinder und Jugendliche der Schule fernbleiben, sind die Erziehungsberechtigten einzubeziehen. Dabei empfiehlt es sich, Zeitpunkt und Art des Einbezugs von der Ursache und der Ausprägung des Absentismus sowie vom Alter der Schülerinnen und Schüler abhängig zu machen.²⁷ Unabhängig von auftretenden Problemen sollten Schulen niedrigschwellige und anlassunabhängige Kontakt- und Gesprächsangebote für Eltern bereitstellen und eine wertschätzende Gesprächskultur pflegen.²⁸

²⁶ Wir bedanken uns bei Dr. Thomas Pudelko für diese Hinweise.

²⁷ Ebd.

²⁸ Vgl. Vodafone Stiftung 2013



Gesellschaftlichen Auftrag annehmen

Die Vermeidung von Schulabsentismus gehört nach § 13 SGB VIII zum gesellschaftlichen Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe. Sie ist verantwortlich dafür, dass sozialpädagogische Unterstützungsangebote bei sozialen Benachteiligungen und individuellen Beeinträchtigungen unterbreitet und Gefährdungen des Kindeswohls abgewendet werden. Zu dieser Verantwortung sollte sich die Kinder- und Jugendhilfe bekennen und ihren Auftrag entsprechend annehmen.³⁰

Als Träger die sozialpädagogischen Fachkräfte unterstützen

Für eine gelingende Zusammenarbeit benötigen Schulen und Jugendhilfe die Unterstützung durch die Träger von Schulsozialarbeit, insbesondere beim Aufbau von Kooperationen, bei Wechsel von Personal, bei Zielvereinbarungen oder bei der Konzeptfortschreibung. Die Träger unterstützen die sozialpädagogischen Fachkräfte zudem durch Fortbildungs- und Unterstützungsangebote, Supervision und Qualitätssicherung.

Kinder und Jugendliche in ihrem Selbstwert stärken

Häufig mangelt es Kindern und Jugendlichen, die der Schule fernbleiben, an positiven Selbsterfahrungen und Erfolgserlebnissen. Eine hohe Selbstwirksamkeitsüberzeugung gilt als Schutzfaktor für eine gesunde psychosoziale Entwicklung. Dieses Persönlichkeitsmerkmal lässt sich stärken, indem man Erfolgserlebnisse ermöglicht und die Kinder erfahren, dass sich Anstrengungen lohnen.³¹ Neben der Einzelfallberatung und -begleitung unterstützen Angebote des sozialen Lernens die Teambildung und erhöhen die Handlungskompetenzen von Kindern und Jugendlichen. Sie schaffen Möglichkeiten, das Selbstwertgefühl zu stärken, Zusammengehörigkeit zu stiften, und stellen damit ein geeignetes präventives Angebot gegen Schulabsentismus und -abbruch dar.

„Ob von Schulsozialarbeit die Rede sein kann oder nicht, entscheidet sich [...] vor allem danach, ob ihre Angebote und Leistungen sich vorrangig an sozial benachteiligte oder individuell beeinträchtigte Kinder und Jugendliche richten, deren Schulerfolgchancen erkennbar und massiv beeinträchtigt sind.“²⁹

29 Rademacker 2002, S. 9–29

30 Vgl. Speck 2017, S. 6–41

31 Vgl. Seeliger 2017, S. 42–83

Für verdeckten Schulabsentismus sensibilisieren

Regelmäßiges Fernbleiben muss nicht immer auffällig sein. Schülerinnen und Schüler sind zum Teil sehr geschickt darin, das Ausmaß ihres Fehlens zu verschleiern: Entschuldigungen werden vorgelegt, Anrufe der Eltern vorgetäuscht oder die Eltern zu – teilweise unwissenden – Komplizen gemacht.³² Formen des verdeckten Schulabsentismus sollten sozialpädagogische Fachkräfte besonders aufmerksam beobachten. In Gesprächen ist herauszufinden, welche Problemlagen eine Rolle spielen und welche Interventionen im Einzelfall notwendig sind.³³

Kritische Zeitpunkte berücksichtigen

Zu bestimmten Zeitpunkten steigt das Risiko für schulabsentes Verhalten: Insbesondere in Veränderungssituationen, z. B. bei Klassenneubildungen oder Rückkehr aus Krankheit, und in Übergangssituationen, z. B. bei Institutionen-, Schul- oder Stufenwechsel, brauchen gefährdete Kinder und Jugendliche die erhöhte Aufmerksamkeit von Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern.

Bestehende Angebote nutzen

Es bestehen bereits zahlreiche, in der Praxis erprobte Angebote zur schulischen Gewaltprävention, zur Verbesserung des Schul- und Klassenklimas, zur Berufsorientierung und Elternarbeit. Auch alternative Beschulungsmaßnahmen, z. B. Re-Integrationsklassen oder Werkstattschulen sind sinnvolle Angebote. In Verbindung mit einer früh beginnenden individuellen Förderung können sie einen erfolgreichen Schulabschluss entscheidend begünstigen. Es empfiehlt sich daher, bestehende Angebote zu nutzen und Synergien für die gemeinsame Umsetzung mit Lehrkräften zu erschließen, um Zeit und Kraft zu sparen.³⁴

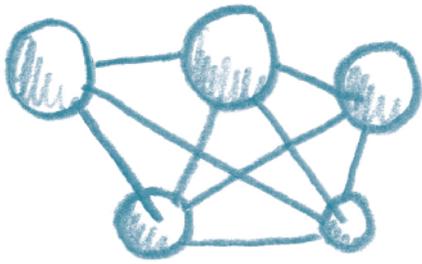
Brücken zwischen Eltern, Kindern und Schule bauen

Die Angebote von Schulsozialarbeit für Eltern sind vielfältig: Beratung, thematische Gesprächsrunden, Vernetzung, Hausbesuche, Teilnahme an Elternversammlungen und Vermittlung von Leistungen der Jugendhilfe. Sie dienen der Stärkung von Erziehungskompetenzen sowie der Unterstützung in Problem- oder Krisensituationen in den Familien. Gerade zu den Eltern, die sonst nur schwer zu erreichen sind, baut die Kinder- und Jugendhilfe dank ihrer freiwilligen, niedrigschwelligen und vertraulichen Angebote Brücken. Zugänge zu diesen Eltern sind – vor der Gefahr möglicher Dropouts – besonders wichtig und müssen in Zukunft noch deutlich ausgeweitet werden. Bei alledem spielen die sozialpädagogischen Fachkräfte als Brückenbauer bzw. Brückenbauerinnen zwischen Lehrkräften, Kindern und Eltern eine entscheidende Rolle.

32 Wir bedanken uns bei Dr. Sandra Seeliger für diese Hinweise.

33 Vgl. Speck 2017, S. 6–41

34 Vgl. ebd.



Kooperation von Schulen und Jugendhilfe stärken

Die Zusammenarbeit von Schulverwaltung und -aufsicht und öffentlicher Jugendhilfe gilt es auszubauen. Ressortübergreifendes Zusammenarbeiten ist nicht einfach, bietet aber insgesamt betrachtet bessere Chancen, um Schulabbruch und -absentismus wirkungsvoll zu begegnen. Die Verantwortung für den Schulerfolg aller Kinder und Jugendlichen gemeinsam zu übernehmen, erhöht die Nachdrücklichkeit und somit die Erfolgchancen. Dazu sollte Transparenz über die Handlungen des Kooperationspartners bzw. der Kooperationspartnerin gegeben und die jeweiligen Rollen, Grenzen und Möglichkeiten bekannt sein und respektiert werden. Die Zusammenarbeit erfolgt auf Basis klarer und verbindlicher Zielvereinbarungen und -überprüfungen.³⁶

Bedarfe kennen und kommunizieren

Der intensive Austausch mit den Schulen, der Kinder- und Jugendhilfe, vor allem aber mit Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern erlaubt, aktuelle Problemlagen, Chancen und Rahmenbedingungen in den Regionen gut einzuschätzen. Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter sowie Trägervertreterinnen und -vertreter sollten aktuelle Herausforderungen, Zahlen und Bedarfe zu Schulabsentismus in regelmäßig stattfindenden Arbeitskreisen thematisieren und im Anschluss an die kommunale Steuerung rückkoppeln, um faktenbasiert handeln zu können.

„Es ist [...] geboten, auf unterschiedlichen Ebenen – in der Schule, beim Schüler, bei den Eltern, in der Gemeinde – Bedingungen zu schaffen, dass sich die Lernfreude, die Anwesenheit in der Schule, die Teilhabe am schulischen Geschehen und der persönliche Lerngewinn positiv entwickeln.“³⁵

Gemeinsam steuern und handeln

Eine gemeinsame Steuerung von Bildungs- und Jugendhilfeplanung in den Kommunen birgt großes Potenzial, wird bislang jedoch nur vereinzelt umgesetzt. Etabliert haben sich indes in allen Landkreisen und kreisfreien Städten Steuerungsgruppen, die von den regionalen Netzwerkstellen im Programm *Schulerfolg sichern* organisiert werden. Im Idealfall nehmen alle „Bildungsmacher“ daran teil, d. h. schulfachliche Referentinnen und Referenten, Schulleitungen, Schulsozialarbeit, freie Träger, Kreiselterrat, Schülerinnen und Schüler sowie Verwaltung und Politik der Region. Sie beraten und beschließen konkrete Maßnahmen wie die Entwicklung und Abstimmung eines Handlungsschemas bei Schulabsentismus und -abbruch, Qualifizierungsmaßnahmen für Lehr- und sozialpädagogische Fachkräfte, Präventionsangebote, Informationsmöglichkeiten für Eltern, Ferienwerkstätten und Mentoringprogramme für betroffene oder gefährdete Jugendliche.

Netzwerkstrukturen managen

Wirksame und erfolgreiche Netzwerke von Jugendhilfe und Schulen in den Regionen brauchen eine Struktur und Unterstützung, vor allem durch die regionalen Netzwerkstellen. In Abstimmung mit den Entscheidungsträgerinnen und -trägern auf Landes- und kommunaler Ebene formulieren die Netzwerke ihren Auftrag eindeutig, legen konkrete Ziele zur Verhinderung von Schulabsentismus fest, verfolgen diese und überprüfen sie regelmäßig.³⁷

Wissen zum Thema multiplizieren

Das entstandene Wissen vor Ort zu bündeln und relevante Erfahrungen weiterzugeben, gilt als Kernkompetenz der Netzwerke in den Regionen. Dadurch kann es gelingen, wirksame Ansätze zur Vermeidung von Schulabbruch regional zu verbreiten. Kataloge und Netzwerkkarten helfen Schulen, Eltern, Kindern und Jugendlichen bei der Suche nach Unterstützungsangeboten.

35 Ricking/Hagen 2016, S. 182

36 Vgl. Speck 2009

37 Vgl. Hameyer 2015



Bedeutung des Schulabschlusses betonen und kleine Erfolge wertschätzen

Wenn die eigenen Eltern glaubwürdig betonen, wie wichtig der Schulabschluss für die berufliche und persönliche Zukunft ist, stärkt dies gefährdete und betroffene Kinder und Jugendliche, die oftmals den Sinn von Schule anzweifeln. Zudem sollten Eltern selbst kleinste Erfolge wertschätzen, um betroffene Kinder und Jugendliche zu bestärken, dass sie auch bei längeren Fehlzeiten wieder Anschluss finden.

Angebote von Schule und Schulsozialarbeit annehmen

Sorgen sich Eltern, dass die eigenen Kinder der Schule fernbleiben, empfiehlt es sich, das Gespräch mit der Schulsozialarbeiterin bzw. dem Schulsozialarbeiter und der Klassenleitung aktiv zu suchen. Generell ist es wichtig, Gesprächseinladungen der Schule und der Schulsozialarbeit regelmäßig wahrzunehmen. Darüber hinaus sollten Eltern auch jenseits von Problemen guten Kontakt zur Klassenleitung und Schulsozialarbeit pflegen und deutlich machen, was gebraucht und gewünscht wird. Das Gesprächsangebot mit Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern ist kostenlos, freiwillig und vertraulich. Zudem besteht Schweigepflicht, auch gegenüber der Schule.

Gemeinsam Lösungen finden

Wenn Eltern gemeinsam mit Lehr- und sozialpädagogischen Fachkräften Lösungen suchen und finden, erhöht das die Chancen, Fehlzeiten zu verhindern und einem drohenden Schulabbruch vorzubeugen. Eltern spielen bei der Einhaltung von vereinbarten Regeln und Zielen eine zentrale Rolle. Sie können ihr Kind auf dem Weg zum Schulabschluss maßgeblich unterstützen.

Sich aktiv in Schule einbringen

Eine aktive Elternbeteiligung, z. B. Engagement oder Mitgestaltung von Projekten, fördert den Austausch und die Beziehung zwischen Schule und Elternhaus. Die Bedürfnisse und Interessen von Eltern werden wahrgenommen und bei der Entwicklung von präventiven Angeboten zur Vermeidung von Schulabsentismus einbezogen.

„Dabei ist gegenseitiges Interesse, Respekt und ‚Involviert-Sein‘ unter Schülern, Pädagogen und Familien eine gute Basis, auf der eine optimierte Förderung und Integration von Heranwachsenden möglich ist.“³⁸

INSTITUTIONENÜBERGREIFEND ZUSAMMENARBEITEN, ABGESTIMMT HANDELN

Seit Mai 2013 stehen im Landkreis Wittenberg Fachkräfte aus Schule, Jugendhilfe, der öffentlichen Verwaltung (Jugendamt, Ordnungsamt, Gesundheitsamt), aus Polizei und Justiz, Medizin und anderen Professionen (u. a. Politik, Beratungsstellen) in einem regelmäßigen Dialog, um gemeinsam Schulabsentismus entgegenzuwirken. Ins Leben gerufen wurde der Runde Tisch von der Netzwerkstelle *Schulerfolg sichern* in enger Zusammenarbeit mit Corinna Reinecke, der Vorsitzenden des Jugendhilfeausschusses und Schirmherrin der Schulsozialarbeit im Landkreis Wittenberg.

Es geht den Beteiligten nicht darum, die Schulpflicht mittels Sanktionen (z. B. Bußgeldern) durchzusetzen. Vielmehr bringen sie die jeweiligen Aufgaben und Verantwortlichkeiten zusammen und handeln gemeinsam präventiv, z. B. indem sie Standards für ein einheitliches Vorgehen an allen Schulformen setzen und gezielte Beratungs- und Hilfsangebote entwickeln.

Früchte dieser Arbeit zeigen sich u. a. in einem abgestimmten Handlungsleitfaden mit konkreten Empfehlungen zum Umgang mit Schulabsentismus und einer Kooperationsvereinbarung zwischen den beteiligten Ämtern, Dienststellen und Institutionen.

Wiederkehrende Ferienwerkstätten für gefährdete Kinder und Jugendliche bieten zusätzliche Gelegenheiten für positive Lernerfahrungen. Für Kinder und Jugendliche, die die Schule nicht mehr regelmäßig oder gar nicht besuchen, wurde als ständiges außerschulisches Unterstützungsangebot die Beratungsstelle ENTER geschaffen.

Und wie geht es weiter? Die Mitglieder des Runden Tisches führen ihren intensiven Austausch fort, überprüfen die Wirkungen ihrer bisherigen Arbeit, lernen dazu, regulieren und planen neue Maßnahmen. Aktuell vorbereitet wird z. B. ein Workshop für Schulleitungen, Lehrkräfte sowie Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter aller Schulformen, um die Fachkräfte bei der Nutzung und Umsetzung des Handlungsleitfadens zu unterstützen. Ein Wegweiser und ein Aktionstag sollen Eltern bereits während der Schuleingangsphase zum Thema Schulabsentismus sensibilisieren und aufklären. Mit einer neuen Ferienwerkstatt in den Winterferien 2018 werden ergänzende Lernmöglichkeiten angeboten, die für Nachhaltigkeit sorgen. Verschiedene Arbeitsgruppen organisieren die Vorhaben, eine neue konzentriert sich auf Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Corinna Reinecke,

Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses
im Landkreis Wittenberg

„Der Runde Tisch ersetzt nicht die rechtlichen Maßnahmen, vielmehr versteht er sich als wichtiges Scharnier aller Akteure im gesamten Spektrum. Ich freue mich, dass sich im Landkreis Wittenberg ein gemeinsames Engagement entwickelt hat und sehr konkrete Formate entstanden sind, alles unter dem Aspekt erziehen statt strafen. Es gehört zu meinem Selbstverständnis, dieses Engagement auch zukünftig zu unterstützen.“

„Die Praxis zeigt, dass es nicht immer zielführend ist, Kinder mit Polizeigewalt zur Schule zu bringen oder Bußgelder gegen Eltern zu verhängen. Vielmehr sollten alle beteiligten Erwachsenen, Institutionen und Ämter gemeinsam dafür sorgen, dass Kinder einen Raum zum Lernen vorfinden, der ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht, in dem aber auch Pflichten und das Einhalten von Regeln und Normen abverlangt werden. Auf der Suche nach Konzepten, Handlungsstrategien und Unterstützungssystemen hat sich der Runde Tisch im Landkreis Wittenberg als eine Expertengruppe unterschiedlicher Professionen etabliert und bewährt.“

Frank Stein,
schulfachlicher Referent

PRÄVENTIV HANDELN, BEI FEHLZEITEN SCHNELL REAGIEREN

Wenn Schulleiterin Sigrid Beyer und Schulsozialarbeiter Thomas Krause heute sagen, dass keiner der Schülerinnen und Schüler an der Ganztagssekundarschule „Thomas Müntzer“ in Sangerhausen längere Zeit fehlt, ist das ein großer Erfolg. In der Vergangenheit hatte es immer wieder Fälle von Schulabsentismus gegeben. Erst langwierige Veränderungen ermöglichten einen regelmäßigen Schulbesuch. Über viele Jahre ist es gelungen, Schulsozialarbeit fest in den Schulalltag zu integrieren, im Kollegium wie selbstverständlich zusammenzuarbeiten und gemeinsam stärker präventiv zu handeln.

Die präventiven Ansätze sind vielfältig: Anti-Aggressions-trainings, Gruppenarbeiten zu den Themen (Cyber-)Mobbing und Internetnutzung, thematische Elternabende sowie Wandertage und Feriencamps. Auch individuelle Fördermöglichkeiten im Rahmen des Ganztagsangebots, wie fachspezifische Lernwerkstätten mit Lehrkräften oder durch den Schulsozialarbeiter unterstützte Nachhilfe unter Schülerinnen und Schülern, zählen dazu. Einen wesentlichen Beitrag leistet der enge Kontakt des Schulsozialarbeiters zu den Kindern und Jugendlichen, immer im Austausch mit ihren Lehrkräften und Eltern stehend.

Ganz besonderen Wert legt das Team aus Schulleiterin, Lehrkräften, Schulsozialarbeiter und pädagogischen Mitarbeiterinnen darauf, ein Schulklima zu schaffen, in dem sich alle gleichermaßen willkommen fühlen. Das beginnt schon

bei der Gestaltung einer Einführungswoche für neue Klassen. Kommen während des Schuljahres neue Schülerinnen und Schüler hinzu, nehmen sich die Schulleiterin und der Schulsozialarbeiter Zeit, um sie und ihre Eltern zu begrüßen und zu begleiten. Einen weiteren wichtigen Beitrag leistet eine offene Pausengestaltung, bei denen die Schülerinnen und Schüler das gesamte Schulgebäude mit extra geschaffenen Sitzgelegenheiten nutzen können. Der höhere Aufwand bei der Aufsicht zahlt sich u. a. durch ein Minimum an Konflikten aus.

Nicht zuletzt spielen bei der Prävention von Schulabsentismus fest vereinbarte Abläufe eine entscheidende Rolle, um Fehlzeiten zu erfassen, die Ursachen zu verstehen und dann gemeinsam einen Maßnahmenplan zu schmieden und umzusetzen. Jeden Morgen melden alle Lehrkräfte fehlende Schülerinnen und Schüler schriftlich im Sekretariat. Wenn keine Entschuldigung vorliegt, versucht man unmittelbar, den Grund des Fehlens telefonisch zu klären. Auf einem Rundgang tauscht sich Schulsozialarbeiter Thomas Krause zudem direkt mit den Lehrkräften über gefährdete oder fehlende Schülerinnen und Schüler aus. Lehrerinnen und Lehrer schätzen ihn als Ansprechpartner, holen seinen Rat ein und greifen z. B. bei schwierigen Elterngesprächen auf seine Unterstützung zurück. Treten Fehlzeiten auf, werden notwendige Schritte – wie klärende Telefongespräche, schriftliche Mitteilungen oder Angebote für Beratungsgespräche in der Schule oder ein Hausbesuch – gemeinsam mit der Schulleitung geplant.

Sigrid Beyer, Schulleiterin

„Wir müssen die Fehlzeiten von Schülerinnen und Schülern immer im Blick haben, um eventuelle Fälle sehr schnell zu erkennen und notwendige Schritte einzuleiten, bevor sich schulvermeidendes Verhalten verfestigen kann. Meine Kolleginnen und Kollegen und ich schätzen die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unserem Schulsozialarbeiter Herrn Krause sehr.“

„Die Entwicklung eines positiven Schulklimas ist ein Prozess, der eigentlich nie endet und immer weitergedacht werden muss. In unserem Team aus Schulleitung, Lehrkräften, pädagogischen Mitarbeiterinnen und Schulsozialarbeit sind wir der Meinung, dass sich dieser Weg nur gemeinsam beschreiten lässt.“

Thomas Krause, Schulsozialarbeiter

QUELLENVERZEICHNIS

- Deutscher Caritasverband (DCV) und Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) (2017): Bildungschancen 2017: Schulabgänger ohne Abschluss, unter <https://www.caritas.de/fuerprofis/fachthemen/kinderundjugendliche/bildungschancen/zahl-der-schulabgaenger-ohne-abschluss-s> (verfügbar am 21.09.2017).
- Deutschlandfunk (2017): Caritas-Studie zu Schulabbrechern. Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss gestiegen. Peter Neher im Gespräch mit Jörg Biesler, unter: http://www.deutschlandfunk.de/caritas-studie-zu-schulabbrechern-zahl-der-schulabgaenger.680.de.html?dram:article_id=390247 (verfügbar am 05.10.2017).
- Hameyer, Uwe (2015): Arbeitsmaterialien für das Netzwerk Schulerfolg sichern, unveröffentlichtes Manuskript.
- Landtag (LT) Sachsen Anhalt (2017): Drucksache 7/1814, unter: <http://www.landtag.sachsen-anhalt.de/fileadmin/files/drs/wp7/drs/d1814dag.pdf> (verfügbar am 24.10.2017).
- Rademacker, Hermann (2002): Schulsozialarbeit gegen soziale Ausgrenzung, in Kantak, Katrin (Hrsg.): Schulsozialarbeit: Sozialarbeit am Ort Schule. Landeskoordinierungsstelle Schule – Jugendhilfe. Potsdam, S. 9–29.
- Ricking, Heinrich (2011): Vortragsskript zu Phänomenen und Formen des Schulabsentismus, unter: http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/11_05_11Vortrag_Phaenomene_Formen_Schulabsentismus_Ricking.pdf (verfügbar am 05.10.2017).
- Ricking, Heinrich; Hagen, Tobias (2016): Schulabsentismus und Schulabbruch. Grundlagen – Diagnostik – Prävention, Stuttgart.
- Runderlass (RdErl.) des MK vom 14.01.2015 – 24-83107: Umgang mit Schulverweigerung, unter: http://www.mk.bildungs-lsa.de/bildung/er-schulverweigerung_2015.pdf (verfügbar am 23.10.2017).
- Seeliger, Sandra (2016): Schulabsentismus und Schuld Dropout. Fallanalysen zur Erfassung eines Phänomens, Wiesbaden.
- Seeliger, Sandra (2017): Schulabsentismus und Schuld Dropout – Wirkungsräume, Risikofaktoren & Ressourcen, Vortragsdokumentation, unter: <http://jugendsozialarbeit.de/wp-content/uploads/2017/05/Reader-Schulabsentismus-2017-003.pdf> (verfügbar am 23.10.2017).
- Sozioökonomische Analyse inkl. SWOT für den EFRE, den ESF und das EPLR Sachsen-Anhalt 2014–2020, unter: https://europa.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/StK/Europa/Sonstiges/soziooekonomische_analyse_lsa_2014-20.pdf (verfügbar am 21.09.2017).
- Speck, Karsten (2009): Schulsozialarbeit, München.
- Speck, Karsten (2017): Schulabsentismus. Einblick in den Forschungsstand und Schlussfolgerungen für die Jugendsozialarbeit, Vortragsdokumentation, unter: <http://jugendsozialarbeit.de/wp-content/uploads/2017/05/Reader-Schulabsentismus-2017-003.pdf> (verfügbar am 23.10.2017).
- Statistisches Landesamt (STALA) Sachsen-Anhalt (2016): Strukturkompass – Indikator K011 – Anteil der Schulabgänger/-innen ohne Hauptschulabschluss an der gleichaltrigen Bevölkerung, unter: <https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/apps/StrukturKompass/indikator/zeitreihe/1> (verfügbar am 24.10.2017).
- Statistisches Landesamt (STALA) Sachsen-Anhalt (2017): Daten & Fakten – Allgemeinbildende Schulen nach Schulformen und Rechtsstatus seit dem Schuljahr 1991/92, unter: https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Daten_und_Fakten/2/21/211/21111/Schulen_nach_Schulformen_und_Rechtsstatus.html (verfügbar am 24.10.2017).
- Vodafone Stiftung (2013): Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit. Ein Kompass für die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus, unter: https://www.vodafone-stiftung.de/uploads/tx_newsjson/vfst_qm_elternarbeit_web.pdf (verfügbar am 05.10.2017).

DANKE

Diese Broschüre wäre ohne die Unterstützung unserer Partnerinnen und Partner nicht in dieser Form umsetzbar gewesen. Wir bedanken uns herzlich bei

Dr. Sandra Seeliger, Bergische Universität Wuppertal,
Dr. Thomas Pudelko, Paritätischer Gesamtverband, Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit,
Sigrid Beyer, Schulleiterin, und Thomas Krause, Schulsozialarbeiter, Ganztagssekundarschule „Thomas Müntzer“, Sangerhausen,
Christine Heusch vom Jugendamt der Stadt Halle (Saale),
Nadine Schulz, regionale Netzwerkstelle Magdeburg, Dt. Familienverband Sachsen-Anhalt e. V.,
Birka Hübener und Enrico Viohl, regionale Netzwerkstelle Börde, AWO Kreisverband Börde e. V.,
Jutta Schamberger, Lena Stepper, Marina Mészáros von der regionalen Netzwerkstelle Wittenberg,
Corinna Reinecke, Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses im Landkreis Wittenberg,
Frank Stein, schulfachlicher Referent, Landesschulamt Sachsen-Anhalt,
Kristin Voigt und Saskia Franke, Schulsozialarbeiterinnen beim Diakonieverein Heimverbund Burghof e. V.,
Silke Petters, Schulsozialarbeiterin beim Internationalen Bund Mitte,
Matthias Elze, Schulsozialarbeiter bei der AWO Kreisverband Wittenberg e. V.

IMPRESSUM

Redaktion und Texte

Christian Friedland, Nina Krämer, Franziska Lau, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gGmbH

Illustrationen

Sandra Bach, sandruschka. Raum für Gestaltung

Herausgeberin

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH (DKJS)

Landesweite Koordinierungsstelle „Schulerfolg sichern“

Regionalstelle Sachsen-Anhalt

Otto-von-Guericke-Straße 87A

39104 Magdeburg

Tel.: +49 391 562877-0

Fax: +49 391 562877-11

E-Mail: schulerfolg-sichern@dkjs.de

www.schulerfolg-sichern.de

1. Auflage 2017

© DKJS

ISBN: 978-3-940898-50-0

Wie hat Ihnen diese Publikation gefallen? Was können wir besser machen?
Ihre Meinung ist uns wichtig: feedback@dkjs.de

Im Programm **Schulerfolg sichern** arbeiten seit 2008 in Sachsen-Anhalt Jugendhilfe, Schulen und Partner aus dem regionalen Umfeld gemeinsam daran, allen Kindern und Jugendlichen gleichen Zugang zu hochwertiger Grund- und Sekundarbildung zu ermöglichen. Ziel ist es, alle Schülerinnen und Schüler einzubeziehen und besonders diejenigen professionell aufzufangen, denen der vorzeitige Schulabbruch droht. Das Landesprogramm wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und durch das Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt gefördert und gemeinsam mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung als Trägerin der landesweiten Koordinierungsstelle umgesetzt.

Die **Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)** setzt sich seit 23 Jahren dafür ein, dass junge Menschen in unserem Land gut aufwachsen können. Sie stärkt Kinder in dem, was sie können und was sie bewegt. Mit ihren Programmen und Projekten stößt die DKJS Veränderungen an: in Kindergärten und Schulen, beim Übergang in den Beruf, in der Familien- oder lokalen Jugendpolitik. Derzeit erreicht die Stiftung über eine Million junge Menschen und deren erwachsene Begleiter. www.dkjs.de

Der **Europäische Sozialfonds (ESF)** ist Europas wichtigstes Instrument zur Förderung von Beschäftigung und sozialer Integration in Europa. Deutschland erhält in der ESF-Förderperiode 2014–2020 rund 7,5 Mrd. Euro. Davon fließen rund 2,7 Mrd. Euro in das ESF-Bundesprogramm und rund 4,8 Mrd. Euro in die ESF-Aktivitäten der Bundesländer. www.esf.de

